



« 1958 besuchte ich das Minerva-Gymnasium in Zürich. Zu jener Zeit galt der Polyball als einer der grossen gesellschaftlichen Anlässe. Zu diesem eingeladen zu sein, gehörte zu den aufregendsten und beeindruckendsten Ereignissen im Leben eines Teenagers der Zürcher Gesellschaft. Am Anfang stand meistens die bange Frage, überhaupt eine Einladung von einem Herrn oder gar Verehrer zu erhalten. Eines Tages war es auch bei mir der Fall, von einem Kavalier zu diesem Ball geführt zu werden. Es bedeutete für mich als Siebzehnjährige die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches, und meine Aufregung war unendlich gross. Besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt wurde der Auswahl des Kleides gewidmet, was noch nach gesellschaftlichen Vorgaben eigens für mich angefertigt wurde. Der Ball war eine grosse und vornehme Angelegenheit, wozu man perfekt gekleidet und frisiert, allerdings als Heranwachsende ohne Make-up erschien. Mein Begleiter holte mich zu Hause ab und leistete mir den ganzen Abend Gesellschaft, war um mein Wohl besorgt und stets an meiner Seite, ohne mit einer anderen Dame zu tanzen. Nach dem Ball wurde ich von meinem Kavalier wieder sicher nach Hause begleitet. Dieses rauschende Fest werde ich nicht vergessen. »

POLYBALL 1958

Hochzeitsnacht zu dritt

« Noch während meiner Ausbildung am Institut Minerva lernte ich meinen zukünftigen Ehemann kennen. Wir verlobten uns und zogen auch bald einmal in eine gemeinsame Wohnung, was zu damaligen Zeiten einen allgemeinen Aufruhr auslöste. Die unzähligen Ermahnungen und Verweise vertrieben uns allmählich aus Zürich und in Basel fanden wir eine neue Heimat und entsprechende Wirkungskreise. Anlässlich eines Ferienaufenthaltes in Riccione sah ich per Zufall in einer sündhaft teuren Boutique als einziges Stück in der Schaufensterauslage «mein» Hochzeitskleid liegen. Ich erstand es «auf Pump», mit einer winzig kleinen Anzahlung und mit sehr viel schlechtem Gewissen, hatten wir doch damals nur wenig Geld zum Leben. Meine Traumrobe präsentierte sich als weisses, pailletenschillerndes Ding zwischen Cocktail-, Ball- und Hochzeitskleid.

Da unsere Eltern und die Verwandtschaft immer noch strikte gegen unsere Verbindung waren, beschlossen wir, die Hochzeit im engsten Freundeskreis zu feiern, jedoch den Polyball in unser Fest mit einzuweben.

Am 14. November 1959 heirateten wir in Basel in Begleitung unserer Freunde und bei einem Nachtessen im Binnigerschloss. Anschliessend war vorgesehen, per Auto zu zweit an den Polyball nach Zürich zu fahren und die dann noch verbleibenden Nachtstunden im Hotel Sunnehus zu verbringen, wo wir auch gebucht hatten. Was ich nicht vorausahnen konnte, war das spontane Kommen unseres besten Freundes in der Frühe des Hochzeittagsmorgens, und zwar extra aus dem Sudan. Ein Wahnsinn und eine Riesenfreude! Demzufolge entschieden wir, unseren Freund Toni an den Polyball mitzunehmen und die Nacht im Dreiergespann zu bejubeln. Im letzten Moment versuchte ich dann, für ihn im total überfüllten Zürich ein preislich günstiges Hotelzimmer zu ergattern. Ergebnislos. Und bei mir riefen die Pflichten des turbulenten Hochzeitstages...

Ein weiteres Problem zeigte sich dann am späteren Abend in Zürich anlässlich des Polyball-einlasses. Gegen Mitternacht landeten wir beschwingt und gutgelaunt vor den Balltüren. Mein Gatte und ich besaßen Eintrittskarten, jedoch fehlte uns nun die dritte. Leider war auch auf dem «Schwarzmarkt» keine solche mehr aufzutreiben. Nun musste mein Erfindungsgeist recht schnell in Aktion treten. Das tat er auch. Ich bat meine zwei Männer kurz zu warten, ging auf den das Eingangportal bewachenden Zerberus zu und erzählte ihm schlicht und einfach meine Hochzeitsgeschichte. Und siehe da, er liess sich erweichen, die Pforten des «Sesam» öffneten sich weit für uns drei, und dies sogar ohne weitere Kosten, jedoch mit einer lächelnden Gratulation (und hier sei nach sechsundvierzig Jahren nochmals gedankt dafür).

Ergo verzauberte sich die Polyballnacht in eine Hochzeitsgala mit zwei Männern und abwechslungsreich tanzte ich durch die golden schwebenden Stunden bis in die morgendliche Frühe des neuen Tages.

Worauf immer noch eine Lösung für das fehlende Hotelzimmer gefunden werden musste. Im Hotel Sunnehus schmuggelten wir unseren Freund in tief gebückter Haltung am Nachtpartier vorbei in unser reserviertes Zimmer, wo ich dann die Morgenstunden in Champagnerlaune in Begleitung meiner zwei Männer zelebrierte.

Für alle Polyballfestlichkeiten bin ich noch heute dankbar und bewahre diese Erinnerungen als «ein Lächeln» der Vergangenheit in meinem Herzen. »

POLYBALL 1959